

Kap. 4 Alles wieder gut

Dirk Planert

Siegen im Dezember 97

„Nein, - es ist keine hübsche Nachtschwester hier“, sage ich ihr am Telefon. Vorher war es mir auch schon aufgefallen. Die erste, die ihre Nachtschicht anfängt, sieht aus, als wäre sie von der Gynäkologie - spezialisiert auf Einläufe bei Geburten. Wuchtiges, großes, breitschultriges Weib um die fünfzig, hat selber vier Kinder. Ihre Arbeitsnacht beginnt damit, daß sie alle Kinder kurz unter ihre fürsorglichen Augen nimmt. Als sie in Zimmer Nr. 2 reingeht, gehe ich hinterher. Lea ist nicht zugedeckt. Lea hat verdacht auf Pseudokrapp. Die Einlaufschwester deckt Lea zu. Lea ist mein Baby. Um 11.30 Uhr sind wir eingeliefert worden. An einem kalten Sonntag - morgens. Ich habe nicht damit gerechnet, daß wir hier bleiben müssen. Lea wird nicht allein hier bleiben, niemals. Hier, die haben sogar elektrisches Licht auf dem Lokus. Zum Scheißen braucht man hier nicht mal eine Taschenlampe. Die Heizungen funktionieren. Die Fenster lassen Licht herein. Zum Essen ist auch genug da. Seit fünf Stunden sitze ich hier im Flur. Am Ende eines langen Ganges in einer Kinderklinik. Die Türen und ihre Rahmen sind türkisgrün. So, wie ich mir das Meer in Asien vorstelle. Lea wird einmal pro Stunde wach. Dann klammert sie sich an mir fest, wie ein kleines Affenbaby. Nachdem wir gegen Mittag auf Station angekommen waren, rief ich zu Hause an. Als ich nach 5 bis 10 Minuten wiedergekommen bin, hatte eine der Schwestern die Kleine auf dem Arm, - schreiend, und sie sah ganz schön unglücklich aus. Alles Elend dieser Welt ... Die Schwester sagt zu dem kleinen, schreienden Baby: „Guck mal, da kommt Dein Papa“. Das bin ich. Als sie auf meinem Arm lag, da war alles wieder gut. Es stört nicht, nachts in der Kinderklinik zu sitzen, ganz im Gegenteil. Wenn Lea schreiend in diesem Gitterbett sitzt, dann nehme ich sie auf den Arm. Sie fühlt sich geborgen, beschützt, nicht allein. Ich kann ihr das geben. Es ist gut, wie es ist. Ich bin glücklich, ja!!